

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehms in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins 3 aus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Kummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Kummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Schurig, Bretinig.

Nr. 78.

Sonnabend, den 30. September 1893.

3. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende 4. Quartal des „Allgemeinen Anzeiger“ erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Inserate finden die weiteste und wirksamste Verbreitung. Bestellungen werden jederzeit in unserer Expedition und von den Zeitungsboten gern entgegen genommen.

Hochachtungsvoll
Exp. und Red. des „Allgem. Anz.“

Verliches und Sächsisches.

Bretinig, den 30. September 1893.

Bretinig. Die Zentral-Versammlung der Brandstädter-Unterstützung fand am 24. Septbr. nachm. 2 Uhr im Gasthof zum Brauhaus in Gersdorf statt. Den Vorsitz führte Herr A. Hofgen, welcher bekannt gab, daß für die Abgebrannten Julius Drujshke in Gersdorf 356 Mk. 82 Pf., Reinhard Matthes in Leppersdorf 292 Mk. 96 Pf., Hermann Steglich in Bretinig 322 Mk. 84 Pf. und Julius Hause in Friedersdorf 359 Mk. 92 Pf. eingekommen sind. Es hatte ferner jedes Mitglied 3 Pf. für den letzten Festort zu entrichten; ebenso erfolgte die Einlieferung von 5 Pf. von jedem Mitgliede für den durch Brand arg geschädigten Aug. Beyerl in Oberlichtenau. Zugespochen wurde aus dem Vorliegenden ein jährliches Gehalt von 20 Mk. Die nächste Verbandversammlung findet in Niedersteina statt, während als nächster Festort vorläufig Bretinig festgesetzt wurde. Bemerkenswert ist noch ein abgelehnter Antrag von Gersdorf, zwei Klassen bei einem Brande einzuführen. Der Verband zählt gegenwärtig 2122 Mitglieder.

Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots ziehen sich noch immer militärische Strafen dadurch zu, daß sie eine gewisse Bestimmung des neuen Wehrgezeugs nicht beachten. Wenngleich diese Mannschaften an den Kontrollversammlungen nicht mehr teilnehmen, sind sie doch nach wie vor verpflichtet, jeden Umzug aus einem Ort in den andern, Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt und Tod bis zum 30. Lebensjahre jedesmal dem zuständigen Bezirkskommando zu melden.

Die im Laufe des Oktober bevorstehende Rekruten-Einstellung veranlaßt uns, den einzustellenden Mannschaften ins Besondere zurücksprechen, daß sie sich an in den Bestimmungsbefehlen angegebenen Zeitpunkte und Orte — in der Regel das Stabsquartier des Bezirkskommandos, bei dem sie auszuheben wurden — bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe pünktlich einzufinden haben. Rekruten, welche zwischen ihrer Aushebung und dem Zeitpunkt der Stellung in einen anderen Landwehrbezirk verzogen sind, werden von dem Kommando des Letzteren dem Truppenteile, für welchen sie angeheben sind, unmittelbar übersandt. Am letzten Tage vor dem Abgange zum Stellplatz hat sich der Rekrut vom Steuerempfänger (Gemeindevorstand oder Polizeibehörde) der Ortschaft, von wo aus derselbe unmittelbar zum Stellungsplatz geht, die vorgeschriebenen Marsch-

gebühren bis zum Stellungsplatz (Landwehr-Stabsquartier) gegen Quittung anzuhellen zu lassen. 20 Kilometer sind unentgeltlich zurückzulegen, für weitere Entfernungen werden 1 Mark für jede, wenn auch nur angefangene 20 Kilometer derselben bis zum Stellungsplatz verabsolgt. Die weiteren Gebühren vom Stellungsplatz bis zum Stabsquartier des Truppenteils werden durch die Militärbehörde bestritten. Erkrankte Rekruten, die nicht marschfähig sind, haben dies unter Vorlage einer obrigkeitlichen Bescheinigung noch vor dem Stellungsstage dem sie kontrollierenden Meldebeamten anzuzeigen. Bei nur leichten, ungefährlichen Krankheiten haben die Rekruten einzutreffen. Bei der Stellung müssen die Rekruten mit ausreichenden Oberkleidern, 1 Paar Schafstiefeln und 1 Hemde versehen sein; wer diese Bekleidungsstücke dürftigkeitshalber nicht beschaffen kann, wendet sich wegen Beschaffung derselben an den Gemeindevorstand bez. Stadtrat seines letzten Aufenthaltsortes. Da die Rekruten-Ausbildung in die kalte Jahreszeit fällt und seitens der Truppe keine warmen Unterkleider (Jacke, Socken), gewährt werden können, so empfiehlt sich, daß der Rekrut solche, wie auch ein paar Layschürzen, zur Truppe mitbringt.

Vorsicht! Raschhaftigkeit oder pure Unbedachtsamkeit verleitet in der jetzigen Pflanzzeit die Kinder dazu, Pflanzenerne anzuschlagen und den Inhalt derselben zu essen. Der Genuß der mandelähnlich, nur etwas bitter schmeckenden Kerne ist sehr gesundheitsschädlich, sie enthalten beinahe ausschließlich der so äußerst giftigen Mandelsäure.

Von Sr. Majestät dem König Albert ist Sr. Kgl. Hoheit der Prinz Albert bei dem jetzigen Anocement zum Premierleutnant im 2. Jägerbataillon befördert worden. Der Prinz steht jetzt im 19. Lebensjahre.

Eine Einrichtung, die Nachahmung verdient, besteht im Großherzogtum Baden. Das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes hat nämlich mit der Arbeitsnachweisstelle zu Karlsruhe eine Vereinbarung dahin getroffen, daß den im Herbst aus dem aktiven Dienste entlassenen Soldaten Arbeitsgelegenheiten nachgewiesen werden sollen. Durch die Militärvereinsvorsitzende, durch die Bezirkskommandeure und durch die Kommandeure bei den Truppenteilen ist diese neue Einrichtung bekannt gemacht worden und es ist zu erwarten, daß von ihr recht reichlicher Gebrauch gemacht werden wird. Auch von den landwirtschaftlichen, wie industriellen Arbeitgebern und von solchen, die Diener, Kutscher u. a. m. suchen, wird der neue Arbeitsnachweis, der für alle Teile unentgeltlich geschieht, begrüßt werden.

Sachsens Militär-Vereins-Bund, welcher seit 1883 besteht, zählt zur Zeit im ganzen Königreiche 1209 Militär- und Kriegervereine, mit einer Gesamtzahl von nahe an 137,000 Mitgliedern. Am 9. Juli 1893 wurde ihm auf allerhöchste Verordnung gestattet, daß alle zum Bunde gehörige Militär- und Kriegervereine sich „Königlich Sächsischer Militär- und Kriegervereine“, der Bund „Königlich Sächsischer Militärvereins-Bund“ und das Präsidium sich „Präsidium des Königlich Sächsischen Militärvereins-Bundes“ nennen dürfen. An Unterstützungen wurden im Jahre 1892 und 1893 gezahlt 5380 Mk., an 238 Kameraden aus der

Bundesklasse, 2100 Mk. an 139 Witwen und 2 Waisen aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung, 497 Mk. an 33 Kameraden aus der Wettin-Jubiläum-Stiftung und 30 Mk. an zwei Kameraden aus der Jubiläum-Stiftung des sächsischen Militär-Feuer- und Lebensversicherungs-Vereins. Vom 1. Jan. 1894 an beträgt die Bundessteuer nach Beschluß der am 9. Juli 1893 abgehaltenen Bundesversammlung alljährlich für die Person 8 Pf., während sie bisher nur 4 Pf. betrug.

Vom Reichsgericht. Die 5. Strafkammer des Dresdener Landgerichts verurteilte am 24. April d. J. in geheimer Sitzung die in Seußlich bei Großenhain wohnende Hebamme Auguste Amalie Stein geb. Lange wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde die Angeklagte für schuldig angesehen, bei der Ausübung ihres Berufes den Tod der Handarbeiters-Ehefrau Richter in Seußlich durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben. Die von dem Verteidiger der Stein gegen dieses Urteil eingewendete Revision ist vor einigen Tagen von dem 3. Strafsenate des Reichsgerichts kostenpflichtig verworfen worden.

Auf einem Juidaner Tanzsaale kamen am Sonntage zwei junge Leute in Streit. Der eine von ihnen, der 21 Jahre alte Handarbeiter Solbrig aus Juidau, verließ mit seinem Bruder den Saal und entfernte sich. Auf der Straße angelangt, erhielt er plötzlich einen Schlag mit einem Bierglas an die Stirn, wobei das Glas zertrümmerte. Solbrig brach zusammen, erlangte nur vorübergehend das Bewußtsein wieder und ist bereits dieser Tage verstorben. Als Thäter wurde der wegen Körperverletzung und Widerstands vorbestrafte 23jährige Vergarleiter E. Ebert aus Marienthal ermittelt und in Haft genommen.

Eine fatale Verwechslung ist dem Städtchen Naunhof widerfahren. Mitte August war dort Einquartierung, Oschager Manen, für den 20. September amtlich angemeldet worden. Seit einigen Jahren war kein Militär dort verquartiert und nun gar Kavallerie! Man kann sich denken, daß die Bürgergasse große Anstrengungen machte, um die Gäste festlich zu empfangen. Der 20. September kam, — aber keine Manen. Skeptisch beantragte Bürger, denen die Wahl des Städtchens mit Rücksicht auf die Marschroute nicht ganz zweifelsohne vorgekommen war, erbat sich telegraphische Aufklärung und es stellte sich heraus, daß das Dörfchen Naunhof zwischen Leisnig und Oschag gemeint gewesen war.

Auf der neuen Eisenbahnstrecke Sauerndorf-Witzschhaus wird gegenwärtig in Schöngeide ein interessanter Bau ausgeführt. Ueber einen mehrere Hundert Meter langen und bis 7 Meter tiefen Einschnitt sind zwei Brücken anzulegen. Eine derselben ist im Bau begriffen und wird in einigen Tagen fertiggestellt sein. Die Brücke ist nach dem System Monier erbaut. Der Bau ist in folgender Weise ausgeführt worden: Nachdem man das Gerüst errichtet, und eine Vertiefung hergestellt war, auf welcher einige Centimeter über dem Bogen ein Netz aus fingerstarkem Eisendraht befestigt wurde, ist der Bogen, der eine Spannweite von etwa 14 Meter hat, an einem einzigen Tage fertiggestellt worden. Zu dem ganzen Bogen

ist kein einziger Stein verwendet. Es wurde nichts weiter als eine Betonmasse, eine Mischung aus feuchtem Sand und Cement, aufgetragen und festgestampft. Die Masse ist in der Mitte des Bogens 22 und an den Seiten 32 Centimeter dick. In ungefähr 10 Stunden war die Arbeit ausgeführt und der Bogen fertig. Die Vertiefungen an beiden Seiten werden durch eine ähnliche Masse ausgefüllt. Man schreibt den auf diese Art hergestellten Brücken, die bedeutend billiger als Steinbrücken zu stehen kommen, große Haltbarkeit und Tragkraft zu. Die 2. Brücke soll auf gleiche Weise hergestellt werden.

Generalarzt Dr. Henrici schrieb f. J. über seine Erfahrungen mit den Apotheker Richard Brandts Schwerepillen: „Die Probebehandlung habe ich f. J. richtig erhalten. Indem ich Ihnen dafür meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angefertigter Versuche das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführmittel halte, welches das in den weiteren Kreisen erworbene Vertrauen verdient.“ Die ächten Apotheker Richard Brandts Schwerepillen mit dem weißen Kreuze in rotem Grunde sind nur in Schachteln a 1 Mark in den Apotheken erhältlich.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Getauft: Elsa Frida, des Webers G. H. Thomas in Hauswalde T. — Frida Martha, des Fabrikarb. A. M. Benad in Bretinig T. — Bertha Elsa, des F. A. R. Senf, Färber in Bretinig, T. — Paul, Clemens, des Bäckermeisters P. F. C. Fricus in Bretinig S.

Beerdigt: Richard Max Steglich, des Tagearb. R. H. Steglich in Hauswalde S., 15 J. 9 M. 2 T. alt. — Karl August Hiedrich, Hausauszügl. in Bretinig, 73 J. 4 M. 17 T. alt.

18. Sonntag nach Trin. findet keine Kommunion statt, die Predigt hält Herr Kandidat rev. min. Schulze aus Oberneukirch. — Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Rosa Helene, T. des Buchhalters Gustav Alwin Forke. — Ewald Paul, S. des Tagearb. Heinrich Ewald Jungnickel. — Moritz Bernhard Johannes, S. des Braumeisters Moritz Bernhard Fischer. — Paul Hermann, S. des Zigarrenarbeiters Gustav Hermann Hiedrich. — Georg Hermann, S. des Kramers Julius Hermann Schöne. — Anna Frida, T. des Glasfabrikarbeiters Friedrich Robert Biegenbalg. — Ida Martha, T. des Kutschers Julius Edwin Schurig.
Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Bruno Gustav Großmann, Fabrikarbeiter, mit Clara Martha Mausch. — Gustav Adolf Schurig, Schuhmacher, mit Bertha Martha Schöne.

Heirats-Register. Die Ehe schloßen: Dr. med. Friedrich Robert Max, Vollhardt, prakt. Arzt in Kamenz, mit Juliane Helene Schöne.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Johann Gotthold Hennig, Chemmann, Bandweber, 58 J. 6 M. 1 T. alt. Auguste Emilie geb. Oswald, Ehefrau des Stuhlbauers Gustav Adolf Boden, 44 J. 2 M. 19 T. alt. — Gustav Emil Körner, Chemmann, Tagearbeiter, 41 J. 11 M. alt.

Zog ein Brautpaar auf dem doppelstiegem
Zweck zum Standesamt. Die Braut, mit
Strauß, Krone und Schleier, rabelte wacker
mit. Unter Zurufen einer rasch sich an-
sammelnden Menge fuhr das Paar vom Standes-
amt zur Kirche.

Im Trunk. Die Arbeiterfrau Opiß in
Langenau ermordete durch Schläge mit einem
Rechenstiel ihre 50jährige Mutter. Die Mörderin
ist verhaftet. Beide Frauen waren dem Trunk
ergeben.

Ein angetrunkenen Arbeiter hatte am
Freitagabend in Braunschweig einen des Weges
kommenden Radfahrer angegriffen und von seiner
Maschine gerissen. Der Angegriffene setzte sich
zur Wehr, zog sein Taschenmesser und stieß es
dem herankommenden Arbeiter in den Hals. Blut-
überströmend brach dieser zusammen (an der rechten
Seite des Halses war ihm die Schlagader durch-
geschnitten worden) und war infolge des Blut-
verlustes binnen weniger Sekunden ein Leiche. Der
Radfahrer hatte inzwischen mit seiner Maschine
die Flucht ergriffen, kam aber als ungeübter
Fahrer nicht weit; er wurde schnell eingeholt und
verhaftet.

Der Hebermut der Haberer, die einer
alten Heberlieferung getreu sich niemals von der
Weste zu entfernen lassen, wächst gerade darum
besonders an. So sind, wie den Hamb. Nachr.,
aus München geschrieben, die Haberer in
der Nacht zum 17. September d. ins Dorf Wallen
unter den Mägen einer Beckenschiff einmarschiert;
wegen konnte die Gendarmerie keinen einzigen
Kupferer erlangen. Das musikalische Haber-
schreiben konnte man sich noch gefallen lassen,
aber eine sehr gefährliche Neuerung im ober-
bayerischen Haberreiben ist das Scharrschreiben.
Ein Bauerhohn von Wallen, den die Haberer
nicht aus den Federn gelockt hatte, erhielt
einen Streichhaken ins Arie, und die dortige
Kesselle nebst einem Wohnhause tragen die Kupfer-
er, ein Beweis, daß das ein moralisches
Hauptverbrechen darstellende Haberreiben lebens-
gefährlich geworden ist. Die Treiber verschwanden
nach dem Erdboden erschütterung, und am Morgen
nach dem nächsten Nimmell fand man nichts
als den angeschossenen Vorfahren und zahlreiche
Gewehrschrotkörner aus Zeitungen benachbarter
Städte (München und Rosenheim). Der Haupt-
verbrecher der Haberer dürfte infolge des
Scharrschreibens eine schwere Abstrafe finden,
wenn eben die Gerichte in die Lage kämen, Teil-
nehmer dieses Unluges abzumessen. Beim letzten
Treiben im Salzfische fuhren die Haberer sogar
in Karossen und Weiterwagen an, und es wurde
ein Kupferer abgefangen. Allein man erkundete
über die Haberer nicht das geringste und der
Bauer mußte freigelassen werden. Mit Militär
hat man vor zwanzig Jahren im Rosenheimer
Berg auch nichts ausgerichtet und jede bayeri-
sche Maßregel ist selber unfruchtbar geblieben.
Nichts wird vor Fortschreitern niemals „ge-
richtet“. Die Haberer wissen warum.

Selbstmord eines Knaben. In der
Wanderstadt von Nürnberg brachte sich
am 13. d. ein 13-jähriger Sohn eines dort wohnen-
den Baumeisters einen Messerstich ins Herz,
bei, der alsbald den Tod zur Folge hatte.

Ein luxemburgischer Handelsmann hatte
in Wien in Gegenwart mehrerer Soldaten be-
trübliche Reuegeisterungen gegen den deutschen
Kaiser ausgesprochen und wurde daraufhin in den
Nächsten Tagen vor der kaiserl. Strafkammer wegen
Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe
von sechs Monaten verurteilt. Der Vorgang ver-
dient wohl deshalb erwähnt zu werden, weil er
nicht bezweifelbar darthut und weil die von Zaren-
bergen im Reichslande verübten Majestäts-
beleidigungen seit Jahren chronisch geworden sind.
Die Akten in der That eine seltene Rubrik in
den Verhandlungen der kaiserl. Strafkammer.
Die Verurteilung, die sie zu jenen Reuegeisterungen
des luxemburgischen, bringen sie aus dem Herzogtum
mit und haben sie zum Teil aus jener Presse
gelassen, die sich aus der Verheerung alles deut-
schen ein Denkmal und einen Broterwerb macht.

Ein heftiger Schneesturm wehte in der
Nacht zum Sonntag über ganz England. Überall
verbreitete große Kälte. Auch in Deutschland ist
das Wetter vielfach kühl. Im südwestlichen

Deutschland wurde Keil beobachtet. In Kassel
und Wiesbaden liegt die Temperatur 7 Grad
unter dem Nullwert.

Fortsetzung der Streiks in England.
Wie das „Meuterei Bureau“ meldet, ist es dem
Syndikat der Grubenarbeiter von Derbyshire ge-
lungen, eine Anleihe von 16 000 Pfund zu stan-
den zu bringen. Dieselbe dürfte hinreichen, den Aus-
stand um 14 Tage zu verlängern.

Die Königin Wilhelmine von Holland,
die jüngst ihr 13. Lebensjahr vollendet, besitzt
eine ganze Sammlung von Puppen jeder Art,
und darunter eine große Anzahl von solchen, die
ihre von regierenden Fürsten zum Geschenk gemacht
wurden. Kestlin hat nun die Königin-Regentin
Emma ihrer Tochter zwanzig große männliche
Puppen geschenkt, die als Offiziere in voller
Paradeuniform gekleidet sind; die kleine Königin
soll sich durch den Anblick dieser Puppen daran
gewöhnen, die verschiedenen Befehlsgattungen und
die verschiedenen militärischen Grade auf den
ersten Blick zu erkennen und zu unterscheiden.
Wie man sieht, handelt es sich um eine Art
Fröbelscher Unterrichtsmethode, die von einer
guten Mutter auf das Kriegsheer ihrer kleinen
Tochter angewandt wird.

Ein Betrug mit kometischem Beigeschmack
wird seit einigen Tagen in der Umgebung von
Wien systematisch betrieben. Ein elegant ge-
kleideter Herr, angeblich Vertreter eines großen
hauptsächlichen Photographen, reist in den Dör-
fern und Städtchen der Provinz herum und
fordert unter Vorzeigung eines aus sehr hübschen
Photographen zusammengestellten Albums die
Leute auf, sich photographieren zu lassen. Da
der Preis sehr mäßig ist, so sind die meisten
damit einverstanden und unterschreiben auch die
Bedingungen, wonach sie sich verpflichten, die
Hälfte des Preises bei Erteilung des Auftrages,
ein Viertel bei der Aufnahme und ein Viertel
bei Empfang der Photographien zu bezahlen.
Der Betrüger nimmt also die Hälfte des Preises in
Empfang, kommt auch am folgenden Tage mit
einem photographischen Apparat, läßt sich nach
einer scheinbaren Aufnahme das folgende Viertel
ausbezahlen und entfernt sich, nach drei Tagen
das Probebild versprechend, auf Nummerwieder-
sehen. Einer von den Betrügern — es operieren
gleichzeitig ein halbes Duzend solcher „Photo-
graphen“ in der Provinz — besaß sogar dieser
Tage die Freiheit, den Kommandanten einer
Gendarmenstation um Erlaubnis zu bitten,
dessen Leute photographieren zu dürfen! Nach-
dem er die Erlaubnis zur Aufnahme eines
Gruppenbildes erhalten, ließ er alle Gendarmen
den Vertrag unterschreiben und entfernte sich mit
einem ganz neuen Schminken. Nicht zufrieden
damit, kam er an dem für die Aufnahme be-
stimmten Tage mit seinem Apparat, installierte zu-
nächst das folgende Viertel ein, ließ die in
Paradeuniform erschienenen Gendarmen eine
Gruppe bilden und erklärte, nachdem er sein
Mandier ausgeführt, daß die Aufnahme aus-
gezeichnet gelungen sei. Die Gendarmen warteten
noch immer auf ihr Gruppenbild.

Als der Jar am Montag in Kopenhagen
einer Feuerwehrliebung bewohnte, führte ein
Feuerwehrliebhaber aus beträchtlicher Höhe herab
und fiel gerade vor dem Jar schwer verletzt
nieder. Der Jar hob den Unglücklichen auf, der
halb darauf verstarb.

Eine dreifache Selbstmord-Affäre er-
regt in Rom großes Aufsehen. Heinrich Rosen-
berg, angeblich türkischer Unterthan, gehörte zu
den bekanntesten Baumeistern Roms; er
hatte das alte Obelisk abgetragen und gründete
später ein großes Vergnügungs-Etablissement, das
jedoch fallierte. Nachdem er sein Geld in Monte
Carlo verloren, lehrte er kürzlich nach Rom
zurück, ließ zwei Mädchen kommen, mit denen er
seit Jahren Liebesverhältnisse unterhielt, und be-
redete sie, gemeinsam einen Selbstmord auszu-
führen. Hierauf bestellte er für 150 Lira ein
Sonnenbad, das er in seine in der Via Napoli ge-
legene Wohnung schaffen ließ. Sonntag fand
man, offenbar nach einer wilden Orgie, Rosen-
berg auf dem Pflaster, neben ihm die Modistin
Bianca Furchignan aus Paris; am Boden die
Schneiderin Maria Tuffi aus Rom, alle drei
durch Kohlengas getötet.

Gesunkenes Kriegsschiff. Aus Peters-

burg wird bestätigt, daß das gepanzerte Riesen-
schiff „Russalka“, das mit 10 Offizieren und
150 Matrosen am Dienstag aus Neval nach
Helsingfors abging, mit der ganzen Besatzung
untergegangen ist.

Mit Mann und Maus untergegangen
ist, wie aus New York, vom 23. d., gemeldet
wird, das haitische Kanonenboot „Alexandra
Petion“. Das Schiff war von Port-au-Prince
nach San Domingo unterwegs, und sank am
6. d. plötzlich auf der Höhe von Kap Tiburon
an der Küste von Haiti. Von 90 Personen, die
an Bord waren, wurde nur eine gerettet. Unter
den Ertrunkenen befinden sich General Molani,
der außerordentliche Gesandte der Regierung in
San Domingo, Cohen, der frühere haitische Ge-
sandte in Mexiko und andere haitische Diplo-
maten, die unterwegs waren, um den Sonder-
vertrag zwischen Haiti und San Domingo zu
schließen.

Aus Anlaß eines Streites zwischen
Seelenen in San Francisco, die dem Syndikat
angehören und zwei nicht dem Syndikat ange-
hörenden Seelenen brachten letztere eine Dynamit-
bombe vor einem Hause zur Explosion, das von
nicht dem Syndikat angehörenden Seelenen be-
wohnt wird. Hierbei wurden sechs der letzteren
vollständig zertrümmert, außerdem zwei getötet und
mehrere andere schwer verwundet.

Gerichtshalle.

München. Angell: Meine Herren! Das
ist net a so, daß unser oaner so ungebildet war
und net wußt, was er seine Nebenmenschen zu be-
handeln hat! — na! Das is ganz was anders,
der Nepelt hat sich auf, wenn die Herren da
draum so formada und aus an jeden Nacht-
wacht an Beamten macha wollen. Jetzt hamer
lauter Beamte und der Bürgermann darf bloß
wähl'n, Steuer zahl'n und d' Haub'n vor die
Herren Beamten runterjag'n. Reinetwegen a
Stadtrichter, a Rat, a Assessor, dds san Beamte,
oder a Hundsjäger, a Nachtwächter, dds san
Diener und wenn's mir tausendmal fogen: dds
san aa Beamte — nachha glaub ich's net, weil's
mir gegen d' Natur geht. Heutzutage is d' Un-
formenwelt. Ham's d' Feuerwehr g'fehn? A
jeder Klampereggell moant, er is a Oberst,
— der Schuster, der mit'n Stangl laut und d'
Patern anzündt, is a Beamte, weil er im Dienst
bei der Gendarmerie is! Jetzt hängt a Bauer
den Thaler vom Oberleutnant, den er für ein Stier
kriegt hat, an sein Zanfen hin und sagt: Hoch-
achtung, i bin der größte Ochs im Königreich.
— Richter: Sie haben den Magistratsboten, der
dienstlich in Ihre Wohnung kam, nicht nur nicht
respektiert, sondern am 30. Mai unter beleidig-
enden Ausdrücken zur Thür hinausbefördert und
da von Boland, Ausgeher, Kaufbursche, Stiefel-
wischer gesprochen. Der frühere Metzger und
nunmehrige Privatier H. tauchte höchlich über
diesem Einwurf und erwiderte: Na san denn dds
net lauter ehrliche G'schäfter? Hab i denn g'sagt
Haberlump g'sammzapfert oder Paß? Ueber-
haupt's dahoam und bei mir dahoam bin i Herr,
da kann i Audienzen geben oder net, und wenn
da oaner kommt und moant, er hat mir was
g'sagt, nachha muß er z'scherst wissen, ob i mit
ihm reden mag. Sie schreiben sogar an die
Thür hin: Zu sprechen von 4—6 Uhr. Dafür
san Sie a Beamte und i a Privatier, i sprech,
wenn i mag. — Richter: Aber Sie sehen doch
ein, daß ein behördlicher Bediensteter bei seinen
mühseligen Arbeiten nicht Audienzen erbiten oder
im Wohnzimmer warten kann, und wenn er auf
Erledigung seiner Aufträge besteht, haben Sie
doch kein Recht, denselben zu beleidigen.
Angell: Was Recht is, hat Gott lob! Da seit
i mit'n! Jetzt ham's g'sagt Bediensteter, und i
bin z'fried'n. Aber schau'n S! I hab' gar net
g'wußt, wer der Kamerad g'wes'n is! Der war
mit zu mir, die mir ein-a-fema und hatt' auf-
bracht, nachha hab i eckam aufapubelt. In der
That stellte sich heraus, daß der Kläger nicht
mit einer Dienstmagd verheiratet war und sich auch
nicht konstant eingekleidet hatte, worauf die
Freiprechung des Angeklagten erfolgte. Seb'n
da meine Herr'n! Was Recht is, bleibt Recht.

Gemeinnütziges.

Aufbewahrung von Rebhühnern. Nach
dem Pupien und Ausrechnen macht man das
Rebhuhn in Wasser, dem man übermanganfarbes
Kali zugelegt hat, so daß die Flüssigkeit wie Rot-
wein aussieht. Nach dem Abtropfen füllt man
den Leib mit Papier, in welches man Lorbeer-
blätter, Wachholberbeeren und Pfeffer gethan hat,
und hängt das Ganze an einen kühlen Ort.

Ein englischer Arzt über Fischwehung.
Dr. Nichols schreibt in seiner Prosa: „Die
Kunst, mit 50 Pf. täglich auskömmlich zu leben“
folgendes: Fisch ist im allgemeinen eine zuträg-
lichere Kost als Fleisch, weniger geeignet, den
Menschen krank zu machen, weil weniger Krank-
heitskeime in sich tragend, während er doch Pfund
für Pfund ganz so nahrhaft, wenngleich weniger
aufregend ist. Die besten Fischarten enthalten
mehr Muskeln bildendes Element als Fleisch,
da sie 78 bis 97 Prozent Muskelstoff haben,
das Wasser natürlich ausgenommen. Dabei ist
es merkwürdig, daß einige von den nahrhaftesten
Fischen am wohlfeilsten sind. Für 8 Pfennige
gewöhnliches Fischfleisch, z. B. Sering, Ström-
ling, Scholle, Matrei, hat mehr Wert, als für
25 Pfennige Speck, von den Krankheiten gar
nicht zu reden, die das Schwein belasten und
oft auf diejenigen übergehen, die das Fleisch
essen.

Vinoicum glänzend zu erhalten. Will
man Vinoicum hell beziehungsweise glänzend er-
halten, so bediene man sich folgender einfacher
Mittel: Eine Abwazung mit gleichen Mengen
Milch und Wasser sollte regelmäßig alle 2 bis
3 Wochen stattfinden; nach Ablauf von 3 bis
4 Monaten, also jährlich etwa dreimal, hat ein
Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienen-
wachs in Terpentinöl zu erfolgen; hier und
da wird auch Weindl verwendet. Die Käufer
sollten immer rein und glänzend, d. h. sie sehen
sauber und wie neu aus.

Ritt zum Verstreichen für Defen. Vor-
züglich ist: 4 Teile Lehm und 1 Teil Borax
wohl gemischt. Risse kann man verstreichen, mit
feingehiebenen Braunklein, der mit Wasser zu
einer melbaren Masse verarbeitet ist. Dieser Ritt
wird so hart wie Eisen.

Stutes Alerie.

Reservisten und Dispositionsurlauber.
Anlässlich der gegenwärtig erfolgten Entlassung
der Reservisten und Dispositionsurlauber machen
wir darauf aufmerksam, daß Mannschaften, die
aus dem aktiven Dienst entlassen werden, sich
spätestens 14 Tage nach ihrer Entlassung bei
dem Bezirksfeldwebel zu melden haben.

Eine lustige Anekdote wird von einem
Augen- und Ohrenarzt aus einem österreichi-
schen Orte gemeldet, den Kaiser Franz Joseph
jüngst berührte. Nachdem der Monarch auf dem
Bahnhof die Begrüßung der Behörden entgegen-
genommen und dem Bürgermeister gegenüber seine
Freude über den Aufschwung des so reich ge-
legenen Ortes Ausdruck gegeben hatte, wandte er
sich an den Arzt mit der Frage, wie es denn
mit den Gesundheitsverhältnissen bestellt sei. „O,
Majestät,“ entgegnete der Jünger des Falles,
„wir sind hier drei Kerle und spielen beinahe
den ganzen Tag Tarok.“ Der Kaiser lachte
herzlich und sagte dann zum Bürgermeister: „Ich
gratuliere Ihnen und dem ganzen Ort zu — so
vielbeschäftigten Kerlen.“

Auch ein Pferddefundiger. Militär-
pflichtiger: „Habe Kommission bitte ich, mich zur
Kavallerie zu schreiben!“ — General: „Sind
Sie denn auch pferdefundig?“ — Militär-
pflichtiger: „Na natürlich — wir haben ja 'ne
Wurfabrik!“

Zu viel. A: „Denk dir, was mir
passiert ist. Ich gebe dem kleinen Bruder meiner
Braut eine Mark, damit er mir eine Lode vor
ihm bringt.“ — B: „Nun, und...?“ — A: „Er
bringt mir ihren ganzen Ohnion!“

Darum! Mutter: „Aber Hans, du bringst
ja eine furchtbar geschwollene Wade aus der
Schule nach Hause.“ — Hans: „Eine Ohrieig!
hab' ich kriegt.“ — Mutter: „Aber gleich eine
solche!“ — Hans: „Ja, sie ist auch vom Herrn
Hauptlehrer.“

hatten in der überschwänglichen Weise, wie
sie nur eben die glückliche, sorglose Jugend haben
kann. Was war aus allen diesen Träumen ge-
worden? Die Pläne waren wie Seifenblasen
zerstoben vor der rauhen Wirklichkeit, die Ideale
zerzerrten wie ein trügerisches Luftgebilde, nichts
war geblieben von all dem waghalsigen Drängen
und Stürmen, als eben die Erinnerung an den
höflich schönen Traum der Jugend. Wie wenige
von den Freunden hatten das vorgesehene Ziel
erreicht! Einige waren gestorben, einige zu
Grunde gegangen im Sturme des Lebens, die
meisten verschollen oder auch sie hatten das Band
der Freundschaft vergessen, welches uns alle sonst
so innig umschlang. Ob Max Günther auch
zu den letzteren zählte? Nein, das konnte ich
nicht glauben, Max war nicht der Mensch, seine
Freunde zu vergessen, wer weiß, welche Schicksals-
stürme ihn in die weite Welt, ferne von uns,
verschlagen hatten.

„Station W., eine Minute Aufenthalt.“ rief
es dicht vor meinem Fenster.

Ich sprang auf und dachte mir, mein Koupée
zu verlassen. Fräulein Göltern hatte mir ihren
Wagen entgegengeführt, denn ich sollte noch
einige Tage in No-bijou bleiben, ehe ich den
Buchenhof beziehen konnte.

In den nächsten Tagen kam Frau Kraus
mit dem Mobilar nach, um unser neues Heim
möglichst einzurichten, bis dahin war ich Sidon-
iens Gast.

Endlich war alles eingerichtet und in
Ordnung gebracht. Mit dem eigentümlichen Ge-
fühle des Wohlbehagens am eigenen Herde
durchschritt ich die neuen Wohnräume des

Hauses. Frau Kraus hatte ihr möglichstes ge-
than, nichts fehlte zu meiner Bequemlichkeit,
meinen Wünschen und Gewohnheiten war voll-
ständig Rechnung getragen worden und dennoch
gedachte ich mit einem leisen Seufzer des
nahenden Winters; vielleicht noch nie hatte ich
so lebhaft gefühlt als gerade jetzt in dieser trau-
lichen Häuslichkeit, daß ich eigentlich doch so
recht einsam dastehende, daß mir das fehlte, was
doch nur einzig und allein glücklich machen kann,
sei es nun in der Hitze oder im Frost, ein
treues, liebendes Frauenherz.

„Sie sollten heiraten“, sagte Sidonie zu
mir, als sie einmal herübergeritten kam, um sich
meine neue Häuslichkeit anzusehen, das einsame
Leben tangt nicht für Sie, soll ich für Sie Braut-
schau halten?“

Ich sah sie schweigend an; eine leichte Röte
flog über ihr Gesicht, sie wandte sich ab und
änderte das Thema unseres Gesprächs.

„Wollen Sie mitkommen?“ fragte sie mich,
witten in ihrer Rede abbrechend, „ich möchte
ins Pfarrhaus. Seien Sie ohne Sorge,“ fügte
sie spöttisch hinzu. „Herr von Bollendorf wird
nicht dort sein.“

„Das können Sie nicht mit Bestimmtheit vor-
hersehen,“ entgegnete ich etwas gereizt.

Sie lachte. „Doch, doch,“ sagte sie; „er hat
mir heute früh einen Besuch abgestattet, wahr-
scheinlich wird er nicht so bald wiederkommen,
ich war so unliebenswürdig als möglich, und
Herr von Bollendorf ist nur bann Feuer und
Flamme, wenn man mit ihm kokettiert. Heute
großt er mir, morgen kehrt er reumütig zur
schönen Charlotte zurück.“

Ich wagte keine Gegenbemerkung, denn
Sidonie sah so spöttisch drein, daß ich förm-
lich fürchtete, die Frage von ihren Lippen zu
hören: „Haben Sie noch nie daran gedacht,
Charlotte zur Frau zu wählen?“ Sie wäre
mit dieser Frage der Wahrheit näher gekommen,
als sie vielleicht selbst glaubte und ich wollte
jede derartige Bemerkung vermeiden, denn im
Innersten schämte ich mich doch ein wenig, daß
ich mich so rasch von der schönen Außenwelt hatte
blenden lassen.

Im Pfarrhof fanden wir alles beim alten;
man empfing uns wie immer mit Freundslichkeit.
Frau Wildbach blieb unsichtbar. Fräulein
Göltern blieb nur kurze Zeit; sie schenkte meine
Begleitung ab und litt allein davon, während
ich die freundliche Einladung, den Abend im
Pfarrhause zu verbringen, gern annahm. Eine
halbe Stunde nach Sidonien's Enttarnung kam
Charlotte heringerauscht — schön und glänzend
wie immer. Sie war ausnehmend liebenswürdig
gegen mich und teilte mir mit, daß Herr von
Bollendorf jedoch ein großes Bücherpaket heraus-
geschickt habe.

„Er schrieb mir, dienstliche Angelegenheiten
hätten ihn eine lange Zeit so in Anspruch ge-
nommen, daß es ihm denn besten Willen nicht
möglich gewesen sei, zu uns zu kommen.“ fuhr
die schöne Frau mit einem Lächeln fort — „er
hofft jedoch, in den nächsten Tagen das Ver-
räumte einbringen zu können, dann wollen wir
sofort unsere Lesende beginnen. Sie kommen
doch auch?“

(Fortsetzung folgt.)

Anlässlich unseres

silbernen Ehe-Jubiläums

sind uns so viele Beweise der Liebe und des Wohlwollens durch Ueberreichung vieler und kostbarer Geschenke und Gratulationen von Verwandten, Nachbarn und Bekannten zugegangen, daß es uns drängt, unseren herzlichsten Dank dafür auszusprechen. Herzlichen Dank den Herren Gemeinderatsmitgliedern für die von ihnen geschenkte kostbare und uns so ehrende Gedentafel. Herzlichen Dank aber auch dem hiesigen Musikchor für das Blasen eines Morgenliedes, welches uns den Tag erst zu einem freudigen aber auch ernsten bereitete. Herzlichen Dank nochmals allen denen, welche uns den Tag zu einem fröhlichen und überraschenden gestalteten.

Hauswalde, den 27. September 1893.

August und Pauline Körner geb. Weber.

Pro Quartal für 4 Mark 50 Pfg.

Wer eine Zeitung lesen will, die mannhaft und unerschrocken für die Rechte des Volkes eintritt und in allen Tagesfragen stets den Nagel auf den Kopf trifft, der abonniere auf die

täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinende

Volk's-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Die „Volk's-Zeitung“ ist das führende Organ des entschiedenen, demokratischen Liberalismus. Die „Volk's-Zeitung“ vertritt die Interessen der Humanität, des Rechts, der Wahrheit, gegen Stöcker und Naderer, gegen Byzantinismus und Privilegien-Wirtschaft. Die „Volk's-Zeitung“ ist die bewährte Freundin des Handels- und Erwerbsstandes, der Handwerker und der wirtschaftlich Schwachen, der mittleren und kleinen Beamten, der Volksschule und ihrer Lehrer, der ehrlichen Arbeit und der Arbeiter. Die „Volk's-Zeitung“ beleuchtet in entschiedener, Jedermann verständlicher Sprache ohne Menschenfurcht alle wichtigen Tagesfragen. Die „Volk's-Zeitung“ enthält einen reichhaltigen, vollkommen unabhängigen Handelsteil mit ausführlichem Courszettel. Die „Volk's-Zeitung“ erteilt in ihrem Briefkasten unentgeltlich Auskunft in Rechts- und anderen Fragen. Die „Volk's-Zeitung“ unterrichtet eingehend über Theater, Musik Kunst und Wissenschaft. Im Feuilleton erscheint der neueste hochinteressante Roman von Sachse-Masoch „Die Satten und die Hungerigen“, dessen Handlung sich in der modernen russischen Gesellschaft abspielt. Im Sonntagsblatt finden die Leser Novellen von Konrad Tzscherning, Agnes Schöbel und anderen beliebten Erzählern. Die zum 1. Oktober neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnement-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich. Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volk's-Zeitung“,
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Kommt Zeit, kommt Draht.

So ließe sich beim Telephon
Das Sprichwort variiren,
Wo Tausende von Drähten schon
Nach jeder Richtung führen.
So dachte auch die „Gold'ne Eins“,
Als sie sich etablierte,
Und für die besten Waren dreist
Den kleinsten Preis notierte.
Kommt Zeit, kommt Draht, so dachte sie,
Die Menge wird es bringen,
Und diese Hoffnung ward gekrönt
Durch herrliches Gelingen.

Aus der Leipziger Konfursmasse werden jetzt im Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft:

Herren-Paletots,

früher 10—15 Mk., jetzt nur von Mk. 7 an.
früher 15—25 Mk., jetzt nur von Mk. 12 an.
früher 25—40 Mk., jetzt nur von Mk. 19 an.

Havelocks und Ulsters,

früher 18—35 Mk., jetzt nur von Mk. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 Mk., jetzt nur von Mk. 6 3/4 an.
früher 12—22 Mk., jetzt nur von Mk. 9 an.
früher 25—40 Mk., jetzt nur von Mk. 19 an.

Herren-Hosen,

früher 2—4 Mk., jetzt nur von Mk. 1 1/4 an.
früher 5—9 Mk., jetzt nur von Mk. 3 an.
früher 8—16 Mk., jetzt nur von Mk. 5 an.

Herren-Joppen, Jackets,

früher 10—18 Mk., jetzt nur von Mk. 7 an.
früher 8—14 Mk., jetzt nur von Mk. 5 an.

Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 Mk., jetzt nur von Mk. 5 1/4 an.
früher 12—20 Mk., jetzt nur von Mk. 7 1/2 an.

Knaben-Anzüge, Paletots,

früher 5—14 Mk., jetzt nur von Mk. 2 1/2 an.
früher 6—11 Mk., jetzt nur von Mk. 3 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon,

1. und 2. Et. 1 Schloß-Straße 1 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft am hiesigen Plage, das anerkannt gute Waren so billig abgibt.

Vorsicht vor Nachahmungen.

Nachdruck verboten.

Frack-Verleih-Institut.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tier-Börse“, welche Berliner erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe

nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,

und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tier-Börse,
2. die Kaninchen-Zeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das Illustrierte Unterhaltungsbblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Führerbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, veräume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Die Böttcherei

Gustav Hörnig,

Großröhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,

hält ihr Lager fertiger Böttcher-Waren einem geehrten Publikum von Brettinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend bestens empfohlen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab billiger als meine hiesige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedeutend billigere Preise.

Hochachtungsvoll
Gustav Hörnig.



Dank.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem Begräbnisse unseres teuren Vaters, Baters und Großvaters

Karl August Friedrich

von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten zu teil geworden sind, sowie für den reichen Blumen schmuck und für die zahlreiche Beileitung zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren wärmsten Dank. Insbesondere danken wir dem hiesigen Männergesangsverein für das Abhängen am Vorabend, sowie Herrn Pfarrer Gröbel aus Frankenthal für die trostreichen Worte und Herrn Kirchschullehrer Neumuth für die erhebenden Gesänge. Allen nochmals unseren herzlichsten und innigsten Dank. Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Brettinig, 30. Sept. 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

Militärverein.

Heute Sonnabend
Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Fr. Fw. Brettinig.

Hauptübung Sonntag, den
1. Oktober a. c. nachmittags 3 Uhr.
Anzug Zoppe.

Das Kommando.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin Brandkasse und Einkommensteuer; der dritte Termin Rente, Gemeinde- und Kirchenanlage, sowie der Beitrag zur Handelskammer ist zu entrichten.

Zugleich werden alle, welche Rente zu bezahlen haben, hierdurch ersucht, die Zufertigung des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, die Löschung der Rente betreffend, hiermit voranzugehen.

Ortssteuer-Einnahme Brettinig.

G. Hammer.

Kommenden Mittwoch

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet achtungsvoll Ernst Ringel Hauswalde.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag
Anstich ff. Spatenbräu.

Ergebenst ladet dazu ein D. Hause.

Neues

Magdeburger Sauerkraut

sehr gut schmeckend, empfiehlt

Gustav König.

Gasthof zur Klink.

Morgen Sonntag große öffentliche Ballmasse, wozu freundlichst einladet

Adolf Beckmann
Lade gleichzeitig zu Kaffee und Pfannkuchen freundlichst ein.

Gasthof zur goldnen Sonne.

Morgen Sonntag ladet zur Ballmusik freundlichst ein

Hermann Grobe.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, als den 1. Oktober Nacht besetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Otto Hause.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik, dazu ladet ganz ergebenst ein

Albin Franke.

Gasthof zur goldnen Sonne.

Alle, welche si. am

Sechsenklub

beteiligt wollen, werden Sonnabend, den 30. Sept. freundlichst eingeladen.

Hermann Grobe.

Prima

Magdeburger Sauerkraut

empfehlen

H. Stegloff.

Sinnsand

empfehlen

Dr. Rißke, Klempner.

Turnerhüte

neuester Fagons, empfiehlt in reicher Auswahl Florenz Schmel, Großröhrsdorf.